



Kanton Zürich
Bildungsdirektion

48. MV der Schweizerischen Vereinigung für Kinder- und Jugendpsychologie SKJP, 17. März, Hotel Glockenhof, Zürich

Grusswort von Dr. Silvia Steiner, Regierungsrätin und Bildungsdirektorin Kanton Zürich

Sehr geehrte Damen und Herren

Einleitung

Ich freue mich sehr, Sie hier zu begrüssen und im Rahmen Ihrer Mitgliederversammlung das Wort an Sie zu richten. Als Regierungsrätin des Kantons Zürich, aber auch als Präsidentin der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK ist es mein Ziel, möglichst allen jungen Menschen ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Dabei steht für mich nicht nur die Beziehung Lehrer-Schüler im Fokus. Ich weiss, dass der etwa Alltag in der Familie prägend ist. Er beeinflusst die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen positiv oder negativ. Das muss ich Ihnen als Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieser Tagung ja nicht erklären. Gerade deshalb bin ich froh, dass sich mein Amt, das AJB, so stark um diesen Themenbereich kümmert.

Das AJB bietet – zum Teil dank Ihrer Mitarbeit – ganz konkrete Unterstützung für Familien: Schon mit Beginn der Elternschaft suchen viele Mütter und Väter die Beratungen zu Ernährung, Pflege und Betreuung von Babys und Kleinkindern auf. Kurze Zeit später müssen sich die Eltern zu Fragen der Medienbildung orientieren: Wie lange darf mein Kind fernsehen und wie oft mit dem Handy spielen? Pubertät und die Wahl Berufsausbildung oder Gymnasium bringen erneut einige

Eltern, aber auch die Kinder an ihre Grenzen. In allen diesen Gebieten hält das AJB Beratungsangebote bereit.

Meine Damen und Herren, den Schülerinnen und Schülern im Kanton Zürich ein bestmögliches Umfeld zu bieten, das ist keine leichte Aufgabe. Und so braucht es auch Sie als Psychologinnen und Psychologen in Praxis, Lehre und Forschung: Manche Familien kämpfen mit finanziellen Belastungen, leiden unter schlechten Wohnbedingungen und Arbeitslosigkeit, oftmals haben die Eltern Suchtprobleme. Den Heranwachsenden kann es dann an Orientierung, Wertschätzung und Zuwendung fehlen. Aber auch Beeinträchtigungen und Störungen wie Legasthenie, Dyskalkulie, Probleme in der Physiomotorik oder Sprachentwicklung können die Beziehungen zwischen Schule, Eltern und Kind belasten.

Einige von Ihnen wissen vielleicht, dass ich vor meiner Wahl in den Regierungsrat in der Strafverfolgung gearbeitet habe. In diesem Zusammenhang habe ich mich lange mit häuslicher Gewalt befasst. Seit meinem Amtsantritt hat sich der Kreis gewissermassen geschlossen. Bei Schulbesuchen muss ich immer wieder feststellen, dass das Verhalten von sogenannten „verhaltensauffälligen“ Kindern stark demjenigen von traumatisierten Opfern gleicht. Es drängt sich mir deshalb immer wieder die Schlussfolgerung auf, dass die Hauptursache der Schwierigkeiten der Kinder mit heilpädagogischen Bedürfnissen in ihrem sozialen Umfeld konkret in ihrer Familie zu suchen ist. Gerade deshalb ist es wichtig, dass Sie als Psychologinnen und Psychologen auch einen ausserschulischen Blick garantieren. Und vielleicht lohnt es sich manchmal auch den Blick in diejenigen Abgründe zu richten, von denen wir die jüngsten in unserer Gesellschaft eigentlich fernhalten möchten. Der Gedanke, dass Kinder mit heilpädagogischen Bedürfnissen allenfalls auch durch Gewalterfahrungen aus dem üblichen Raster fallen, scheint mir zumindest nicht abwegig zu sein.

Dank

Meine Damen und Herren, Sie wissen viel besser als ich, warum aus welcher vielfältigen Gründen die Beziehung zwischen Kind, Eltern und Schule beeinträchtigt, wenn nicht gar gestört sein kann. Sie blicken häufig in die erwähnten Abgründe. Bei Ihrer Arbeit unterstütze ich Sie gerne. Wir beide setzen uns für dasselbe Ziel ein: Wir helfen Familien, die vor Herausforderungen stehen, den Alltag wieder bewältigen zu können. Ich danke Ihnen für Ihren Einsatz. Sie tragen dazu bei, dass sich junge Menschen psychisch, intellektuell und sozial gesund entwickeln und frei entfalten können. Sei es durch...

- ...Ihre Beratungen und Abklärungen in den Kinder- und Jugendhilfezentren kjz, den Berufsinformationszentren biz, den Schulen, Sonderschulen, Heimen, Kliniken und Beratungsstellen...
- ...oder sei es in freier Tätigkeit und in Care Teams.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten dank Ihrer Tätigkeiten rasch und unbürokratisch Hilfe und Unterstützung. Auch die Eltern können sich mit persönlichen Problemen an Sie als Fachpersonen wenden, genauso wie Sie Lehrpersonen in problematischen Situationen beraten.

Durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit in der Kinderschutzkommission und der Jugendhilfekommission oder bei Interfall stellen wir sicher, dass individuellen Lebensumständen von Kindern und Jugendlichen ganzheitlich begegnet wird. Damit fördern wir den Schutz der Kinder vor Gefährdung und Misshandlung und setzen uns gemeinsam für deren Rechte, Wohlergehen und letztlich die Chancengleichheit ein.

Abschluss

Meine Damen und Herren, Sie alle wissen: Die Kinder- und Jugendpsychologie hat sich längst zum breiten Unterstützungsdienst für Familien, Schul- und Fachpersonen entwickelt. Sie hat ihren festen Platz in unserer Gesellschaft und unserem Bildungssystem zum Wohle des Kindes. Ich danke Ihnen, dass ich – oder vielmehr –, dass die Kinder und Jugendlichen auf Sie zählen können!